



Predigt 3. April 2022



1. Kor 13,13 / Weitere



Daniel Ott

Alles was zählt: Hoffnung!

Einleitung

Glaube, Hoffnung und Liebe – das sind die „grossen Drei“ im Leben eines Jesusnachfolgers. Wir sind mit-tendrin in dieser dreiteiligen Predigtserie, heute mit dem Fokus auf *Hoffnung*. Hoffnung soll gross werden in und durch unser Leben! Als Christen sind wir Hoffnungsmenschen!

*Was für immer bleibt, sind **Glaube, Hoffnung und Liebe**, diese drei. Aber am grössten von ihnen ist die Liebe.*

Der Dreiklang: Glaube, Hoffnung und Liebe

Wie schon letztes Mal beim *Glauben*, lesen wir in Kapitel 13 des 1. Korintherbriefes, dass **die Liebe der Motor ist hinter der Hoffnung**.

Alles erträgt sie (die Liebe), in jeder Lage glaubt sie, immer hofft sie, allem hält sie stand. (1. Kor 13,7)

Ohne Liebe, keine echte Hoffnung! Und auch heute lesen wir nochmals rein in die Paralleltex-te im Kolosser- und 1. Thessalonicherbrief zu diesem Dreiklang aus Glaube, Hoffnung und Liebe:

*Denn wir haben gehört, wie lebendig euer **Glaube an Jesus Christus ist und was für eine Liebe** ihr allen entgegenbringt, die zu Gottes heiligem Volk gehören. Angespornet werdet ihr dabei von der **Hoffnung auf das, was Gott im Himmel für euch bereithält.** (Kol 1,4-5)*

Die Kolosser sind im Glauben mit Christus verbunden, sie praktizieren gegenüber den anderen Christusanhänger/innen fürsorgliches Liebeshandeln, und sie werden dazu durch die Gewissheit über das für sie im Himmel bereitliegende »Hoffnungsgut« befähigt. Hoffnung ist in die Zukunft gerichtet, aber sie befähigt für die Gegenwart. Und zwar zu einem Leben im Glauben und zu gelebter Nächstenliebe.

*Jedes Mal, wenn wir im Gebet vor ihm, unserem Vater, für euch eintreten, erinnern wir uns daran, wie entschieden ihr euren **Glauben** in die Tat umsetzt, zu welcher unermüdlichem Einsatz ihr aus **Liebe** bereit seid und wie standhaft euch die **Hoffnung** macht, dass Jesus Christus, unser Herr, wiederkommt. (1. Thessalonicher 1,2-3)*

Hoffnung richtet sich auf Jesus Christus und sie macht standhaft. Hoffnung, die auf Christus gerichtet ist, ist keine unsichere Hoffnung, sondern eine

festen Gewissheit, die mir in diesem Leben mit all seinen Unsicherheiten und Krisen **einen festen Stand** verleiht.

Als Christen sind wir nicht einfach ein wenig optimistischer. Durch unseren Glauben an Jesus haben wir vor allem eine erfrischend neue und ganz andere Sicht auf die Dinge. Zwar wird auch in der Bibel *Hoffnung* für Dinge verwendet, die noch in der Zukunft liegen und die ich somit noch nicht in den Händen halte. Aber *Hoffnung* aus biblischer Sicht zielt immer auf etwas, das mir von verlässlicher Seite versprochen wurde. Ob ich hoffe, dass ich im Lotto 1000.-gewinne oder ob mir ein enger und absolut vertrauensvoller Freund 1000.- versprochen hat, ist ein gewaltiger Unterschied. Wir leben als Christen in derselben Welt wie alle anderen Menschen auch. Was macht denn unsere erfrischend andere Sicht des Glaubens aus? Auf was hoffen wir? Ich will zwei Aspekte hervorheben und dann noch kurz auf die Auswirkungen unserer Hoffnung eingehen.

Hoffnung auf die Auferstehung

Der Apostel Paulus sagt in 1. Kor 15,17&19:

*Ist aber Christus nicht **aufgeweckt worden**, so ist euer Glaube nichtig..., Wenn wir nur in diesem Leben auf Christus hoffen, so sind wir die elendesten unter allen Menschen!*

Das passt ganz gut zu Ostern, das ja fast schon vor der Türe steht. Als Christen glauben wir an die Auferstehung. Ja, letztlich hängt unser Glaube davon ab, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Und das heisst in Bezug auf uns selbst:

*Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind, ihm gleich geworden in seinem Tod, so werden wir ihm auch **in der Auferstehung gleich sein.** (Römer 6,5)*

Nun glauben viele Menschen an irgendein Sein nach dem Tod. Auch viele Menschen, die nicht an sich religiös sind, gehen irgendwie davon aus, dass es mit der «Seele» oder was auch immer irgendwie weitergeht. Unsere lebendige Hoffnung als Christen dreht sich aber um eine körperliche Auferstehung. Weil Gott uns mit einem Körper geschaffen hat und Menschsein immer auch «Körpersein» bedeutet. Im hebräischen Denken und Sprachverständnis hat der

Mensch nicht eine Seele, sondern er IST eine lebendige Seele. Dazu gehört auch unser Körper. Gott sagt am Ende der Schöpfung nicht: Es ist alles gut, ausser was den Mensch betrifft, da müssen wir noch schauen, wie er seinen Körper wieder los wird.

Schauen wir auf Jesus selbst: Jesus war sehr körperlich in dieser Welt. Und bei der Auferstehung von Jesus wird nicht einfach seine Seele wieder lebendig und der Körper bleibt im Grab zurück. Zu dem Leben, in das Jesus nach seiner Auferstehung eintritt, gehört auch ein Körper. Der auferstandene Jesus ist so körperlich, dass Maria aus Magdala ihn mit dem Gärtner verwechselt (Joh 20,15). Und einerseits kommt Jesus bei der Begegnung mit seinen Jüngern durch eine verschlossene Tür, ist aber gleichzeitig doch ganz körperlich. So dass die Jünger ihn an seinen Wundmahlen erkennen (Joh 20,20). Die Wunden sind noch zu sehen, aber die Schmerzen sind weg.

Die ersten Christen haben erlebt, wie Jesus körperlich auferstanden ist. Gleichzeitig war für sie klar, dass sie selbst einmal wie er auferstehen werden. Mit der Auferstehung verliert das Sterben und der Tod seinen Schrecken (1. Kor 15,55). Und wenn ich die Angst vor dem Sterben verloren habe, komme ich in eine ganz neue Freiheit hinein. Die Hoffnung auf die Auferstehung ist stärker als die Angst!

Hoffnung auf eine neue Schöpfung

Es gibt aber noch was anderes als die Hoffnung auf die Auferstehung, das unseren Glauben als Christen so kraftvoll macht: Die Hoffnung auf eine **neue Schöpfung!** Nicht nur unsere menschliche Vergänglichkeit wird in Zukunft überwunden werden, sondern auch die Vergänglichkeit der Schöpfung. Lesen wir dazu kurz in den Römerbrief rein (Röm 8,18-25, auszugsweise):

Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen. Aber damit verbunden ist eine Hoffnung: Auch sie, die Schöpfung, wird von der Last der Vergänglichkeit befreit werden und an der Freiheit teilhaben, die den Kindern Gottes mit der künftigen Herrlichkeit geschenkt wird. Wir wissen allerdings, dass die gesamte Schöpfung jetzt noch unter ihrem Zustand seufzt, als würde sie in Geburtswehen liegen. Und sogar wir, denen Gott doch bereits seinen Geist gegeben hat, den ersten Teil des künftigen Erbes, sogar wir seufzen innerlich noch, weil die volle Verwirklichung dessen noch aussteht, wozu wir als Gottes Söhne und Töchter bestimmt sind: Wir warten darauf, dass auch unser Körper erlöst wird.

Nichts ist von diesem Seufzen der Schöpfung ausgenommen. Das sehen und erleben wir ja nur schon an

uns selbst. Sicher ist dir auch schon aufgefallen, dass dein Körper vergänglich ist? Aber das Stichwort *gesamte Schöpfung* meint mehr als uns Menschen. Wir freuen uns jetzt im Frühling am Aufblühen der Natur und wissen doch, dass im Herbst alles wieder verwelkt. Alles ist der Vergänglichkeit unterworfen.

Aber, und das ist vielleicht mal ganz wichtig zu betonen, im eben gelesenen Bibeltext steht nicht, dass die ganze Schöpfung nun darauf wartet, dass alles vernichtet wird. Manchmal betonen Christen bloss, dass alles immer schlimmer wird und irgendwann der ganze Kosmos und überhaupt alles in sich zusammenbricht und zerstört wird. Und dann (oder je nach Ansicht spätestens dann) werden alle Gläubigen zu Gott in den Himmel kommen – was immer dann auch die genaue Vorstellung dieses Himmels und unserem Sein im Himmel ist. Nun, in der Bibel finden wir ganz andere Hinweise. Wie schon gelesen: *Auch sie, die Schöpfung, wird von der Last der Vergänglichkeit befreit werden und an der Freiheit teilhaben, die den Kindern Gottes mit der künftigen Herrlichkeit geschenkt wird.* (Römer 8,21)

Das tönt nicht nach Zerstörung und Vernichtung, sondern nach Neuschöpfung und Wiederherstellung! Und wenn wir die Offenbarung bis zum Schluss lesen, dann stellen wir – vielleicht ganz verwundert – fest, dass dort nichts davon steht, dass wir am Schluss zu Gott in den Himmel kommen, sondern dass das neue Jerusalem aus dem Himmel auf die Erde kommt. Nicht wir werden bei Gott, sondern Gott wird bei uns wohnen (Off 21,1-5).

Anmerkung: Wenn ich heute im Glauben an Jesus sterbe, werde ich bei Jesus „im Himmel“ sein, das glaube ich ganz fest und in der Bibel lesen wir davon, z.B. in Lk 23,39-43. Aber das ist noch nicht der Endzustand. Es gibt ein **Leben nach dem Leben nach dem Tod!** Davon ist hier in der Offenbarung die Rede.

Wenn der Himmel und die Erde endlich in Christus vereint sein werden, (siehe z.B. in Eph 1,10), dann wird nicht nur alle Vergänglichkeit aufgehoben sein, sondern auch jede Träne abgewischt, alle Art von Tod besiegt, jeder Schmerz beseitigt und jeder Angstschrei verstummt sein. In der Bibel lesen wir von einer ganz neuen Wirklichkeit, in der wir leben werden. Und das wird richtig gut sein! Und der, der alles gut macht, der, der das Chaos auf dieser Welt wieder in Ordnung bringen wird, ist der, der schon jetzt Herr der Welt ist, Jesus Christus! Und als Christen folgen wir diesem Jesus nach! Das bringt unglaubliche Hoffnung. Und diese Hoffnung ist so ziemlich das Gegenteil einer Zukunftsaussicht, die von folgenden Sätzen „lebt“: *Alles wird immer schlimmer. Es muss ja so sein. Wir leben in der Endzeit.* Oder was auch immer.

1. Hoffnungsmenschen sind Menschen, die an die Auferstehung glauben. 2. Hoffnungsmenschen sind Menschen, die an einen Gott glauben, der eine neue Welt erschaffen wird, eine Welt, in der alles gut sein wird. Ist das schon heute so? Nein, auch das erkennen wir in dem Text aus Römer 8 ganz deutlich. Aber: **Diese Hoffnung wirkt sich aus ins Heute!** Hoffnungsmenschen sind hochmotiviert, sich schon in der Gegenwart für die Welt einzusetzen, die eines Tages Realität sein wird. Was das heisst? Diese Predigt reicht nicht aus, um ausführlich auf alle Auswirkungen dieser Hoffnung einzugehen. Aber wir haben ja doch schon was dazu gelesen heute.

Was unsere Hoffnung bewirkt

Wie wir schon im Kolosserbrief gelesen haben, aktiviert und befähigt diese christliche Hoffnung auf die Auferstehung und eine neue Schöpfung zu **lebendigem Glauben** und **gelebter Nächstenliebe** in der Gegenwart.

*Denn wir haben gehört, wie lebendig euer **Glaube** an Jesus Christus ist und was für eine **Liebe** ihr allen entgegenbringt, die zu Gottes heiligem Volk gehören. Angespornet werdet ihr dabei von der **Hoffnung** auf das, was Gott im Himmel für euch bereithält. (Kol 1,4-5)*

Hoffnung ist unser **Ansporn**, uns schon heute für die Welt einzusetzen, die eines Tages ganz Realität sein wird. Und dass das ganz viel mit Liebe zu tun haben wird, ist ja klar. Bei der Liebe schauen wir in zwei Wochen an Ostern genauer hin. Ich will heute zum Schluss **zwei Gedanken** herausgreifen, die zeigen, wie unsere Hoffnung sich auf unser Heute auswirken kann. Beide haben einen aktuellen Bezug zu unserem Erleben in unserer Zeit.

Der erste Gedanke hat mit der *seufzenden Schöpfung* zu tun. Dass sowieso die ganze Schöpfung den Bach runter geht und es deshalb nicht darauf ankommt, wie wir mit ihr umgehen, ist eine Sichtweise, die zwar unter Christen teilweise verbreitet ist, die ihre Wurzeln aber sicher nicht in der Bibel hat. Einer der ersten Aufträge, den Gott den eben erst erschaffenen Menschen gab, lautet: *Bebaut und bewahrt die Erde* (1. Mose 2,15). Das Urteil darüber, ob wir das (bzw. welchen Teil von bebauen und bewahren) bis jetzt so gut hinbekommen haben – vor allem in den letzten 100 Jahren – überlasse ich jedem Einzelnen. Und ja, das ist ein Thema, das in der heutigen Zeit polarisiert. Schade, wenn das bei uns Christen vor allem Abwehrreflexe auslöst. Natürlich kann man heutigen Klimabewegungen vorwerfen, dass sie die Schöpfung mit dem Schöpfer verwechseln und dass es eine Illusion ist, dass wir, wenn wir uns nur genug

anstrengen, das Klima, oder besser die Erde retten können. Aber hey, nur weil wir nicht alles können, heisst das ja nicht, dass wir nichts können! Gott hat uns als Wesen geschaffen, die mitgestalten und eben bebauen und bewahren können. Hoffnungsmenschen brauchen nicht auf „weltliche“ Gesetze und Vorschriften für den Umgang mit der Schöpfung zu warten. Menschen, die an einen Gott glauben, der eine neue Welt erschaffen wird, werden sich so oder so im Rahmen ihrer Möglichkeiten daran beteiligen, die Schöpfung zu bewahren.

Der zweite Gedanke hat mit *Gerechtigkeit* zu tun. Gehen wir mal davon aus, dass wir das Buch der Offenbarung nicht nur dafür brauchen, um darin zu suchen, in welchem Kapitel wir mit Corona und den aktuellen Krisenherden angekommen sind. Dann ist uns bestimmt schon mal aufgefallen, dass eines der grossen Themen dieses Buches ist, dass Gott **Recht spricht** und **Gerechtigkeit herstellen** wird. Auf dieser Welt herrscht ein unglaubliches Ausmass an Ungerechtigkeit, im Grossen wie im Kleinen. Auch hier passiert es immer wieder, dass wir Christen teilweise mit Abwehrreflexen reagieren, wenn sich die Diskussion in der Gesellschaft darum dreht, sich für Gerechtigkeit einzusetzen. Natürlich: Es ist wieder eine Illusion zu glauben, dass wir das aus eigener Kraft hinbekommen. Aber genauso gilt: Wir können was! Unsere christliche Hoffnung befähigt uns und spornet uns an, uns im Rahmen unserer Möglichkeiten für Gerechtigkeit einzusetzen. Das ist letztlich eine Frage von Nächstenliebe als Auswirkung unserer christlichen Hoffnung.

Hoffnungsmenschen wissen, dass Gerechtigkeit sich durchsetzt und sie versuchen deshalb, die Realität der neuen Schöpfung schon vorweg im Heute zu leben.

Wir leben in ziemlich herausfordernden Zeiten. Und die Frage ist nicht, ob du da eher pessimistisch oder optimistisch bist. Sondern ob du durch den Glauben eine erfrischend neue Sicht auf die Dinge hast: lebendige Hoffnung! Ich hoffe, du bist voller Hoffnung! Ich wünsche uns Hoffnung, die einerseits auf die Zukunft ausgerichtet ist und doch andererseits starke Auswirkungen auf die Gegenwart hat. Hoffnung, die uns standhaft macht, besonders in bewegten Zeiten!

Amen!

© Chrischona Stammheim, 2022
www.chrischona-stammheim.ch
Kontakt: daniel.ott@chrischona.ch